

Abreise:
Mittwoch 7 Uhr.
Postkarte:
Bücher angenommen:
Hausnummer 6, Sonn-
tag 10 Uhr.
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Kunst: In die Blätter
haben eine erfolgreiche
Ausstellung.
Zeitung:
Rheinische Zeitung.
Umlage:
18,000 Exemplare.

Abo-
nem-
ment:
Jährlich 20 Riga
bei unentgeltlicher Hof-
lieferung in's Post
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 25/- Riga.
Einzelne Nummern:
1 Riga.

Postkartenpreis:
Für den Raum eins
gespannen Bells
1 Riga.
Unter „Eingeschoben“
die Bells 2 Riga.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsh & Reichardt. — Berantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 29. Januar.

Der Maler Guido Hammer hier hat vom Herzoge von Sachsen Coburg das Verdienstkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hauses erhalten.

Prinz Philipp von Hessen Hanau hat Quartier in Stephan's Hotel genommen.

Der Adjutant des Garde Reiter Regiments, Premier-Leutnant v. Buch, ist gegenwärtig auf ein Jahr nach Hannover in die Centralreitanstalt commandirt und in Folge dessen dem Premierleutnant v. Hammerstein die Adjutantensfunction übertragen worden.

Soiree musicale, gegeben von der großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Kammer-sängerin Georgine Schubert und Franz Schubert u. In unseren so mit Musik gezeichneten Tagen den Saal des Hotel de Saxe mit einem Concert füllen zu wollen, ohne die freundliche Mitwirkung aller jener Erden-götter in Anspruch nehmen zu müssen, die mittels des einfachen Mechanismus von Freibütteler den Genuss der Plakatausfüllung und des Applaudirens gewähren, das gehört zu den Mutationen einer schönen Fabelwelt, die mit den Elfen und Sylphiden längst aus der Reihe der Wesen verschwunden sind. Um so mehr war es zu vermuten, den Saal so reich gefüllt, die Elite der Gesellschaft vertreten zu sehen. Die Magneträte liegen in dem Namen Schubert, der an jenem Abend in einem Dreigestern aufging: Vater, Tochter und Sohn. Nebenbei die gütige Mitwirkung des Hochschauspielers Herrn Dettmer und etlicher Mitglieder der königl. musikalischen Kapelle. Es ist in diesen Blättern das Urteil über Fräulein Georgine Schubert als treffliche Gesangskünstlerin schon so vielfach festgestellt worden, daß es als überflüssig erscheinen würde, nochmals auf alle die einzelnen Schönheiten ihrer Kräfte einzugehen. Sie bewährte solch namentlich im Vortrag einer Verdi'schen Arie aus „Don Carlos“, sowie durch Lieder von Schubert, Rubinstein, Gounod u. Die sich in immer erneuernden Beifallsplaudern nach jeder Piece wurden auch dem jungen Franz Schubert für sein Violinspiel zu Theil. Wenn schon im Gemüth der Jugend mehr elegische Maglaute liegen als im Herzen des Mannes, der gelernt hat, dem Himmel die Stirn zu bieten, so kündigte sich dies hier hörbar in den Klängen der Violine unter so jugendlicher Hand. Dem Instrumente Seele und Geist zu geben, zeigte er besonders in den Variationen von Mayseder, sowie in der von seinem Vater komponierten Tarantella. Der junge Tonkünstler hält sich rein von unnatürlichen Sprüngen und bizarren Fixierexercisen und wenn sich mit der Zeit sein Scherbel in das Seelenleben der Violine noch mehr schärft, so wird man nach seinem Spiel das Gefühl einer vollen Sättigung mit hinwegnehmen. Das Concert für zwei Violinen von Sebastian Bach, mit Quartettbegleitung, zum ersten Male vorgetragen, hat viel Bopiges an sich und ist wohl nur aus Vielet für den alten ehemaligen Kantor der Leipziger Thomasschule ans Licht gelommen. Das Geistvolle intensifiziert, das Dichterische entzückt. Von Bechterew hat diese Bach'sche Composition nichts an sich und der Himmel bewahre uns in allen Gnaden vor solchmusikalischen Opium, daß einer Zeit angehört, wo der Grof und die Klebelcken eine Rolle spielen. Durch declamatorisch Vorträge erfreute Herr Hochschauspieler Dettmer in gelungener Weise. Auch ihm wurde der Beifall, der sich allenthalts in dieser musikalischen Soiree fand.

Ein frisches Bild geselligen Lebens entfaltete sich am Abend des 2. d. in den Räumen des Schiller-Schlösschens, wo der Turnverein für Neu- und Antonstadt sein neunjähriges Bestehen feierte. Aus kleinen Anfangen hat der Verein sich rasch zu kräftiger Bühne entfaltet, die eine gute, zulustreiche Freude verheißt und man darf wohl sagen, daß er in seiner inneren Organisation, wie in seiner Größe und seinem Aufstreben nach Außen bereits jetzt eine erste Stelle mit einnimmt unter den Turnvereinen im gesamten deutschen Vaterlande. Hierzu legte auch seine Stiftungsfeier Zeugnis ab, die ein zwar prunkloses, aber recht würdiges Gepräge trug und neben heiteren, die Geselligkeit fröhlich erhöhenden Vorträgen auch manch ernstes Wort brachte, welches bekundete, daß der Verein sich seiner Aufgabe wohl bewußt und von einem ächt turnerischen Streben besezt ist. Dem Feste wohnte bis zum späteren Schlusse die innigste Harmonie unter Mitgliedern und Gästen bei und dankte bei allen Beteiligten die angenehmste Erinnerung zurückgelassen haben. Möge der junge Verein auf der bisherigen Bahn sich eines frischen Fortgangs erfreuen.

Der Winter ist den Schlittschuhläufern doch immer noch freundlich entgegen gekommen, indem er ihnen ein langes Bergmägen gönnnte. Das wird auch benutzt und sogar musikalisch festgesetzt. Heute, Sonnabend, wird die Kapelle des Regiments 100 (König Johann) auf dem Teich im Großen Garten das Amusement durch Concert illustrieren. Ferner wird heute Nachmittag 12 Uhr den Neu- und Antonstädtern Gelegenheit geboten, auf der Höhe der Wasserstraße nach den

Klängen des Kronleuchters Schlittschuh zu fahren. — Die Schlittschuhbahn auf dem R. Großen Gartenteich war am Donnerstag Nachmittag in Folge des sonnigen Winterabends äußerst zahlreich besucht. Das 44 Mann starke Musikkorps des Schützenregiments ließ daselbst zum ersten Male seine kräftigen Melodien erklingen. Auch Sc. R. Hoheit der Kronprinz mit Gefolge hatte sich eingefunden und befahl, eine Française zu spielen, welche mit höchster Eleganz auf dem glazierten Parquet durchgeführt wurde.

Gestern Vormittag langten von Stettin die für den sächsischen Brückenpark neu angefertigten Pontons an und wurden in einem der geräumten Futtergeschüppen der Magazinstraße untergebracht. Die Pontons sind aus stark verzinktem Eisenblech gebaut.

Unser Dresden wird in geschäftlicher Hinsicht, namentlich was Eleganz und Ausstattung der Schaufenster anbelangt, immer mehr Weltstadt. So hat jetzt Herr Vandagast und Mechaniker W. H. Wendisch hier, Marienstraße 5, eine lebensgroße schöne Statue aufgestellt, an welcher sinnreich ein läufiger Stein, Arm, Bruchdose u. angelegt sind; das Ganze ist sämmerlich und lehrreich ausgeführt und würde etwas der gleichen Art selbst in Berlin und Wien vergeblich zu suchen sein.

Am Dienstag sah man vor dem Hause Nr. 4 auf der Lützowstraße eine Menge Leute versammelt, wozu der Grund folgender war. Vorige Woche hatte ein Unbekannter in einem hiesigen Blatte die Anzeige gemacht, daß er gegen Erlegung eines Thalers ein Mittel an die Hand gebe, durch welches sich Jeder, selbst Kinder von 6 Jahren, täglich einen Thaler und mehr auf leichte Weise verdienen könne. So Mancher ging hin, unter Anderen auch die Frau eines auf der Seestraße wohnenden Papparbeiters, die eine Menge Kinder hat und nach dem Lesen der verführerischen Annnonce ebensfalls glaubte, eine neue Gewerbequelle für sich und die Ihrigen zu haben. Sie begab sich in das Haus der Lützowstraße, fand den Inserenten, der sich auch sofort bereit fand, zu helfen. Er führte die Frau an einen Tisch, auf welchem eine Menge ziemlich voluminöse Briefe lagen. In diesen sollte der Schatz angeblich begraben liegen. Indes die Frau durfte den nun ihr beigebrachten Brief nicht öffnen, als dabeim und nachdem sie vorher erst den bewussten Thaler bezahlt hätte. Endlich gab sie das Geld und er hielt das papirne Zaubermittel. Als sie in den Flur des Hauses kam, konnte sie ihre Nachbarin nicht mehr bejähmen und öffnete den Brief, in welchem denn die hochwichtige Nachricht stand, daß man nach einer beiliegenden Musikerkarte Couverts selbst fabrizieren könne und wenn man recht fleißig sei, sich täglich wohl einen Thaler verdienen könne — da Couverts ja immer gebraucht würden. Wie übrigens die Schilderung des hierauf entstandenen Krammels und erzählten nur noch, daß die Polizei herbeilauf und den Zauberläufer verhaftete. Er entpuppte sich schließlich als ein Schreiber, der chemisch bei einem auf der Landhausstraße wohnenden Advocate in Lohn gestanden.

Vorgestern Nachmittag, wie wir zur vervollständigung unserer gestrigen Mittheilung bemerken wollen, kam der Führer der Drösche Nr. 70 von der Ostraallee nach der Sophienstraße im Mitteltrabe gefahren, als auf dem Postplatz ein kleiner Handschüttchen dem Pferde in den Weg schluderte. Auf dem Schlitten saßen zwei Knaben, die denselben mittels einer Leine an einem Eisenbahnrollwagen befestigt hatten und von denselben fortziehen ließen. Im Augenblick des Begegnens des Pferdes mit dem Schlitten sprang das Pferd über letzteren weg und hat dadurch den einen Knaben, den Sohn eines Einwohners auf der großen Brüdergasse, mit dem Fuß am Hinterteil getroffen und unglücklich verwundet. Den Knaben soll sein Verschulden treffen.

Gestern in der Abendstunde wurde auf der Annenstraße ein Kind von einem Wagen überfahren. Dem Anschein nach hatten schwere Verletzungen stattgefunden und wurde das Kind sofort in die naheliegende Wohnung eines Arztes geschafft.

Gegen die vom Papst angeordnete, ihm von den Jesuiten eingegabeene Geschäftsvorordnung des Concils, welche jede freie Meinungsäußerung unmöglich mache, haben eine Anzahl deutscher und österreichischer Bischöfe eine seiterliche Verwahrung eingerichtet. Unter den Unterschriften auf dieser Verwahrung befindet sich auch die des Bauzenzer Bischof Forster. Nicht minder befindet sich der Name derselben unter dem Proteste, der unter dem Vorsitz des Cardinal Rauscher aus Wien eine Reihe freisinniger Kirchenfürsten gegen die Proklamierung der päpstlichen Unfehlbarkeit als Dogma erhoben haben. Beides ließ sich von dem Bischof Forster erwarten, dem als Mitglied der sächsischen ersten Kammer wohl ziemliche Bewunderung über die Geschäftsvorordnung des Concils, wie als toleranten Priester ein bedeutendes Argument über das Unfehlbarkeitsdogma bereitet worden ist, da derselbe wohl unsicher voraus sieht, welche Folgen dieser Glaubensgrundsatz auch bei uns haben würde. Hoffen wir, daß die milden Anschauungen, die den katholischen Kirchen-

fürsten unseres Landes allezeit ausgezeichnet haben, bei seinen Untertanen in Rom in Zukunft mehr Nachfolge finden, als es leider jetzt zu sein scheint.

Als vorgestern Nacht der Berliner Zug in der Nähe der Trachauer Brücke vorüberfuhr, fand sich, daß abermals eine alte ausgewechselte Eisenbahnschiene quer über dem Gleise lag. Zum Glück ersaften sie die Räumer der Locomotive und waren sie bei Seite. Allein dabei brachen die Räumer ab. Daß der Vorfall kein weiteres Unglück herbeigeführt, war lediglich ihnen zu verdanken.

An der Löwenapotheke entstand gestern Vormittag dadurch ein kleiner Menschenauflauf, daß eine Frau beschuldigt wurde, dort ein Portemonnaie mit Geld gefunden und an sich genommen zu haben, wovon dieselbe aber durchaus nichts wissen wollte. Die Sache wird wohl später auf der nächsten Polizeiwache zum Auskrage gebracht werden sein, wenigstens haben wir die angebliche Finderin in Begleitung eines Gendarmes nach der Strafe zu abführen.

Vorgestern litt auf dem Neumarkt ein Herr in Folge mangelaufter Reinigung des Trottors darunter aus, daß er hinstürzte und sich die eine Hand nicht unbedenklich verletzte. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die Reinigung der Trottors in manchen Straßen und selbst vor einzelnen Häusern in den belebtesten Gegenden viel zu wünschen übrig läßt; man findet oft förmliche Hügel und Thäler von gesammeltem Schnee gebildet, welche das Gehirn auf diesen Trottors nicht nur äußerst beschwerlich, sondern sogar höchst gefährlich machen.

Die Gewerbevereine zu Bautzen und zu Bärenstein haben die Einrichtung getroffen, daß zu Anfang jeder Versammlung erst Unterricht in der Decimalrechnung zur Einsichtung in das neue Maß- und Gewichtssystem ertheilt wird.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. drannte in Porschdorf bei Schandau die Maß- und Schnidemühle ab, während sich der Besitzer derselben mit seiner Ehefrau auf einem Karpfenschmause befand.

Am 23. d. M. erfolgte die Beerdigung des verstorbenen Kriegsreferenten Jähne in Niederoderwitz, welcher als Mitglied dem dafürgeschätzten Militärvorstand angehörte, und zwar, da derselbe 1866 dem Feldzuge in Österreich beigewohnt hatte, mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen. Bei dem Ehrenfeuer von bewaffneter Abteilung hatte er jedoch einige Gewehre den Schuß verlängt und waren daher von den Inhabern geladen mit zur Axtie genommen worden, woselbst für den Dahingeschiedenen besondere Gottesdienst stattfand. Ein solches geladenes Gewehr mit aufgespanntem Hahn wird von dem Besitzer einem seiner Kameraden mit den Worten entgegen gehalten: „Wari, jetzt werd' ich Dich schlagen!“ und in dem Augenblicke, als der kürliche Segen gesprochen werden soll, entlädt sich das Gewehr und der vom Schuß im Gesicht schwer Verletzte stirbt zusammen. Die diebstallige Untersuchung ist eingeleitet.

Auf dem Wege von Radeberg nach Lockwitz wurde am Donnerstag ein etwa 9 Jahre alter Knabe eines Steinmetzen in Radeberg überfahren, woran derselbe wohl selbst die Schuld trug. Er war aus Nutzwillem mit mehreren anderen Knaben hinten auf einen Wagen geslittert, herunter gefallen und unter die Räder gekommen, so daß er ein Bein brach. Eine Frau trug den Knaben in ihre Behausung und holte seine Mutter herbei, die dann der Leipziger Arzt zu Hilfe zog.

Offizielle Gerichtsabhandlung am 27. Januar. Proces Fahrerwald und Genossen, wegen Brandstiftung aus Unbedachtlosigkeit. (Schluß) Über den erträglichen Tag des 21. Sept. bemerk't dir Angestellte Junghans. Nach Vollendung seiner ihm obliegenden Arbeiten sei er nach 10 Uhr mit Große auf den Kronleuchterboden gegangen, um an der Fertigung von Gasfläschchen zu arbeiten. Die Arbeiter seien bis 12 Uhr fortgegangen und wie Apotheker Noth angibt an jenem Tage 24 Pfund Gummidüngung verbraucht worden. Der „Gasflas“ sei unerträglich geodordet und da habe er, wie er dies schon oft gethan, ein Rauchkerzen anzünden wollen. Zu dem Zwecke habe er ein Streichholzchen, die er immer bei sich führe, an dem Boden der Tafel angezündet, obwohl noch Klebstoff an seinen Händen gewesen sei. Auch sonst habe er so verfahren, ohne die Hände vorher zu waschen. Raum hätte sich das Streichholz entzündet, als auch bereits seine Hände gebrannt und auch der Streichholz Lehmband, der auf der Tafel liegend eben getrocknet worden, in Flammen gestanden habe. Er habe vorsichtig seine Hände von den Flammen zu befreien, daß hätte keinen Erfolg gehabt, er sei nun zum Ausgänge geplatzt, der auf die Bühne führte und habe Feuer gerufen. Einen Ausweg habe er nicht sogleich gefunden, und bei seinem nochmaligen Betreten des Bodens habe bereits die Treppe gebrannt, welche zur Decke führe. Einen Ausweg habe er nach den Schnürholzen genommen, sei bewußtlos in Folge des Rauches niemals aufgewacht und nur durch Luftzug wieder zur Besinnung gekommen, wo er sich an einem Tau auf die Bühne ge-